

Vorbemerkungen

Der ehemalige Anhalt-Zerbster Hofkapellmeister Johann Friedrich Fasch (1688–1758) hat auf dem Gebiet der Instrumentalmusik ein umfangreiches Œuvre hinterlassen: allein etwa 80 Ouverturen-Suiten, über 60 Konzerte für die verschiedensten Besetzungen sowie Sinfonien und Sonaten, von denen ein großer Teil bis heute noch ungenügend erschlossen und nicht wieder aufgeführt worden ist. Es ist jedoch nicht nur das breite Spektrum an musikalischen Gattungen, das es bei Fasch zu entdecken, zu untersuchen und wieder klanglich erlebbar zu machen lohnt, sondern mehr noch die schon von seinen Zeitgenossen gerühmte besondere Qualität seiner Instrumentierungen und nicht zuletzt der raffinierte Einsatz der verschiedensten Blasinstrumente.

Im stilvollen Ambiente des Hotels „Von Rephuns Garten“ in der ehemaligen Residenzstadt Zerbst trafen sich daher im April 2005 Referenten aus Deutschland, Großbritannien und Übersee (USA, Kanada, Australien) zu einer wissenschaftlichen Konferenz im Rahmen der 9. Internationalen Fasch-Festtage zum Thema „Johann Friedrich Fasch als Instrumentalkomponist“, um ihre neuesten Forschungsergebnisse zu einzelnen Gattungen, insbesondere zu den Ouverturensuiten, Konzerten, Sinfonien und Sonaten, aber auch zum Kontext ihrer Entstehung im Rahmen von Faschs Tätigkeit am Anhalt-Zerbster Hof vorzustellen. Der Konferenzbericht enthält alle Referate in ungekürzter Form und spiegelt den aktuellen Stand der Fasch-Forschung.

Nach einigen grundlegenden Gedanken zum Stellenwert der Instrumentalmusik im 18. Jahrhundert begann die Erörterung einzelner Gattungen, zunächst der Ouverturen-Suiten, die Fasch schon zu seinen Lebzeiten hohe Achtung verschafften. Eine kritische Auseinandersetzung mit den analytischen Methoden Hugo Riemanns macht deutlich, wie unser Wissen um Faschs Œuvre seit dem Beginn der Fasch-Forschung am Ende des 19. Jahrhunderts zugenommen hat, wodurch es uns heute möglich ist, seiner musikhistorischen Leistung eine angemessenere Bewertung zuteil werden zu lassen. Freilich müssen Quellen, die noch vor hundert Jahren zugänglich waren, inzwischen als verschollen gelten, doch beeinträchtigt das, wie auf dieser Konferenz überzeugend dargelegt wurde, unsere Werkkenntnis weniger als bisher befürchtet. Die Besprechungen von Faschs Ouverturensuiten bezogen sich auch auf einzelne Sätze und versuchten der Frage auf den Grund zu gehen, was es mit so originellen Bezeichnungen wie „Hornpipe“ und „Jardiniers“, die etwas aus dem Rahmen des Üblichen fallen, auf sich hat. Faschs berühmtem Lautenkoncert und seinen kammermusikalischen Werken waren weitere Beiträge gewidmet, und es war eine willkommene Ergänzung, dass auch die Sonaten für Tasteninstrumente von Carl Philipp Emanuel Bach, die dieser während seines

Aufenthaltes im Herbst 1758 bei Johann Friedrich Fasch in Zerbst komponiert hat, einbezogen wurden, nicht zuletzt auch im Hinblick auf interessante neue Erkenntnisse zur Biographie von Carl Friedrich Christian Fasch, der sonst in der Fasch-Forschung eher etwas stiefmütterlich behandelt wird.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung beschränkte sich aber nicht nur auf die Werke an sich, sondern galt auch ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext. Dazu gehören theologische Auseinandersetzungen, in die Fasch verwickelt war, ebenso wie Erkenntnisse zum Musikleben am Zerbster Hof, dem Umfeld also, in dem er seine Tätigkeit wahrnahm. Vorsichtige Schlussfolgerungen auf die Chronologie seiner Werke konnten daraus gezogen werden, auch wenn gerade hier noch viele Fragen offen bleiben. Besonders wertvoll und aufschlussreich waren aber nicht zuletzt die neu aufgefundenen Dokumente, die dem heutigen Fasch-Bild immer deutlicher werdende Konturen verleihen.

Anstelle einer ausführlichen Danksagung an alle, die sowohl bei der Ausrichtung der Konferenz als auch bei der Vorbereitung dieses Bandes geholfen haben – die Referenten, die Mitstreiter in der Internationalen Fasch-Gesellschaft, insbesondere Frau Susanne Schuster und den Wissenschaftlichen Beirat, sowie Herrn Bürgermeister Helmut Behrendt, Herrn Andreas Dittmann und Frau Elke Borchers von der Stadtverwaltung Zerbst – möchte ich hier besonders die Ständige Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik nennen, die bereit war, diesen Konferenzband, der aus dem Budget der Internationalen Fasch-Festtage diesmal leider nicht finanziert werden konnte, kurzerhand in ihre Reihe aufzunehmen. Meinem Kollegen im Händel-Haus Halle, Herrn Götz Traxdorf, habe ich, wie immer, für die sorgfältige Erstellung des Registers zu danken, und dem Haus selbst bin ich für die technische Unterstützung und ganz besonders für die verständnisvolle Begleitung des Projektes sehr zu Dank verpflichtet.

Konstanze Musketa